Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 39 (1966)

Heft: 12

Artikel: Geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

⑲ Geistige Landesverteidigung im engeren Sinn

(off-) Im Verlaufe unserer bisherigen Darstellung hoffen wir gezeigt zu haben, dass an sich *militärisch-strategische* und an sich *wirtschaftlich-soziale Massnahmen* in wesentlichem Masse dazu beitrugen, dass der Durchhaltewillen in Armee und Bevölkerung ungebrochen blieb. Vom Blickwinkel einer Geschichte der geistigen Landesverteidigung her müsste man von *indirekten Massnahmen und indirekten Wirkungen* sprechen. Daneben versuchte die Armee selbstverständlich auch mit direkten Massnahmen eine positive Beeinflussung des Durchhaltewillens zu erreichen. Diese primär oder gar ausschliesslich auf die Stärkung der geistigen Widerstandskraft ausgerichteten Aktionen liefen allerdings eine Gefahr: Während für den einzelnen Wehrmann die positive Wirkung der Lohn- und Verdienstersatzordnung auf seinen Durchhaltewillen eine ganz natürliche Folge war, die er vielleicht überhaupt nicht bewusst realisierte, sah er die *Absicht von gezielten Massnahmen* sofort ein — und *wurde misstrauisch.* Er fürchtete Propaganda und Schönfärberei. So wird uns nachträglich klar, dass die eigentlich militärischen und eigentlich wirtschaftlichen Massnahmen gerade deswegen wirkungsvoll waren, weil sie indirekt wirkten. Für geistig-politische Massnahmen im engeren Sinne stellte sich im besonderen Masse das Problem der richtigen Form und des richtigen Masses.

Trotz dieser Vorbehalte stellten aber auch die geistig-politischen Massnahmen eine Notwendigkeit dar. Die Zeit des Ersten Weltkrieges hatte deutlich gezeigt, dass die Beachtung der wirtschaftlich-sozialen Momente von ausschlaggebender Bedeutung war, wenn man das Zusammenbrechen der inneren Front vermeiden wollte. In der Zeit des *Zweiten Weltkrieges* nun standen vor allem *ideologische Auseinandersetzungen* im Vordergrund: also musste unser Land auch auf geistig-politischem Gebiet gewappnet sein. So wie ein allfälliger Gegner schon weit vor Beginn militärischer Kampfhandlungen versuchen würde, unseren Wehrwillen zu schwächen, so hatte die Armeeleitung beständig dafür zu sorgen, dass dieser Wille zum Widerstand geweckt, geschärft und vor zersetzenden Einflüssen bewahrt wurde. Dafür waren auch geistig-politische Massnahmen vonnöten.

Die Schweiz hat die Lehren aus der Zeit der Grenzbesetzung von 1914 – 1918 gezogen und trat wirtschaftlich wohl vorbereitet zur Belastungsprobe des Zweiten Weltkrieges an. Auf dem Gebiet der *ideologischen und psychologischen Kampfführung* stand man dagegen 1939 vor *Neuland.* So war es nicht verwunderlich, dass die Bedeutung dieser Faktoren für die innere Front erst nach und nach erkannt wurde und dass auch die entsprechenden Massnahmen, auf die wir im folgenden einzutreten haben, erst allmählich zur Auswirkung gelangten.

Die Tätigkeit der Generaladjutantur

Welcher Instanz innerhalb der Armee oblag es überhaupt, mit geistig-politischen Massnahmen direkt auf den Durchhaltewillen der Truppe — und allenfalls auch der Zivilbevölkerung — einzuwirken? Als «Bindeglied zwischen Armee und Zivilbevölkerung» konnte man den *Generaladjutanten* bezeichnen, der sich im allgemeinen mit denjenigen Aufgaben auseinanderzusetzen hatte, die nicht unmittelbar mit der taktischen und strategischen Führung der Armee in Zusammenhang standen und der so auch die militärischen und zivilen Erfordernisse zu koordinieren hatte. Im besonderen aber gehörte es zu den Obliegenheiten der Generaladjutantur, *«Bericht an den General über den Geist der Truppe»* zu erstatten und eine «Analyse der Stimmung bei der Zivilbevölkerung» zu unternehmen. Jedenfalls setzt eine Untersuchung über die geistig-politischen Massnahmen der Armee zur Stärkung des Durchhaltewillens mit Vorteil bei der Tätigkeit der Generaladjutantur an.

Von ihren Unterabteilungen sind wir der Abteilung für Urlaub und Dispens und der Sektion für Soldatenfürsorge bereits bei der Behandlung der wirtschaftlich-sozialen Massnahmen begegnet. Bei den geistig-politischen Massnahmen haben wir uns mit den *Sektionen für Rechtspflege, Wehrpsychologischen Dienst, Armeeseelsorge, Abstimmungen und Wahlen* sowie *Internierung und Hospitalisierung* zu beschäftigen. Dabei kann man streng genommen allerdings nur bei der

Tätigkeit des Wehrpsychologischen Dienstes von unmittelbaren Massnahmen geistig-politischer Art sprechen, während bei den übrigen Sektionen auch wieder eher von indirekten Auswirkungen die Rede sein müsste. Mit der alleinigen Zweckbestimmung, den Durchhaltewillen zu stärken, arbeitete die fünfte Unterabteilung der Generaladjutantur, die *Sektion Heer und Haus,* auf deren Wirksamkeit und Bedeutung wir ausführlich zu sprechen kommen werden, während wir bei den übrigen Sektionen nur gerade auf die Abteilung für Rechtspflege und den Wehrpsychologischen Dienst mit einigen Bemerkungen eingehen können.

Die Abwehr antidemokratischer Umtriebe

Jeder demokratische Staat gerät in einen gewissen Zwiespalt, wenn er in Zeiten der Bedrohung zur Abwehr undemokratischer Einflüsse — mithin also zur Bewahrung der Freiheit — selbst zum Mittel des Verbotes und des Zwanges greifen muss. Auch unserem Land blieb dieses Dilemma nicht erspart. Worin besteht nun aber der Zusammenhang zwischen solchen *Abwehrmassnahmen* und den *Bemühungen zur geistigen Landesverteidigung?* Er ergibt sich dadurch, dass sich die Bevölkerung über die Auswirkungen dieser Umtriebe — über die nationalsozialistische Propaganda etwa und vor allem über aufgedeckte Spionagefälle — sehr beunruhigt zeigte und von den zivilen wie militärischen Behörden ein hartes Durchgreifen erwartet. Entschlossene Abwehrmassnahmen stärkten das Vertrauen der Bevölkerung und gaben ihr ein Gefühl der Sicherheit; Zögern und Abwarten seitens der verantwortlichen Instanzen steigerten die Unsicherheit und säten Zweifel in den unbedingten Willen der Behörden, die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren. Der Grad der Entschlossenheit in der Abwehr von seiten der Regierung und der Armee blieb also nicht ohne Einfluss auf den Grad der Entschlossenheit zum Durchhalten von seiten des Bürgers und des Wehrmannes.

Auf den Anteil der zivilen Seite — obwohl naturgemäss grösser — können wir raumeshalber nicht eintreten. Für die Armee musste die erste Sorge darin bestehen, ihr Kader so zu erhalten, dass jeder Soldat Vertrauen in die Führung haben konnte. Deshalb entschloss sich die Armeeleitung im Mai 1940, eine *Untersuchung gegen eine Reihe von Offizieren* durchzuführen, von denen ihr durch die Polizeibehörden gemeldet worden war, dass sie verdächtig waren, extremistischen und für die Armee schädlichen Anschauungen zu huldigen. Zweifellos war das Vorgehen sowohl für die Untersuchungsinstanzen wie für die Betroffenen unangenehm. Aber das Resultat lohnte die Untersuchung: Der Wehrmann wusste nun, dass er all seinen Vorgesetzten Vertrauen schenken konnte und dass man nicht von ihm einen Widerstandswillen forderte, der vielleicht höheren Orts gar nicht vorhanden war.

Am heftigsten beschäftigte die *fremde Spionage- und Sabotagetätigkeit* die Gemüter der Bevölkerung. Es ist dabei vom Standpunkt der geistigen Landesverteidigung her nicht uninteressant zu wissen, *was die deutschen Auftraggeber von ihren Agenten in der Schweiz alles wissen* wollten. Ein deutscher Agent bekam beispielsweise folgende Aufträge: «1. Berichterstattung über die Einstellung der schweizerischen Bevölkerung, ob für oder gegen Deutschland, oder England. Zu diesem Zwecke mussten Gespräche in Wirtschaften abgehorcht werden. 2. In Variétés und anderen Vergnügungsstätten festzustellen, *in welchem Sinne die Künstler* auf die Zuhörer wirken . . . 4. Nachrichten einzuholen über die Truppenbestände, Haltung der Truppe, ferner darüber, ob die *Soldaten mit der Verpflegung usw. zufrieden* seien; über das Verhältnis zwischen Offizier und Soldat zu berichten und zu melden, ob die Sympathie der Truppe mehr den Achsenmächten oder den Alliierten gehöre.» Diese Fragen bildeten gewissermassen den von aussen hingehaltenen Spiegel, in dem sich der Wert unserer Antsrengungen um die Stärkung der geistigen Widerstandskraft aus deutscher Sicht erkennen liess. *Die Frage unseres Durchhaltewillens war für den deutschen Nachrichtendienst jedenfalls der Spionage wert!* Der Erfolg unserer Bemühungen um die geistige Landesverteidigung konnte darüber entscheiden, ob wir von einem deutschen Angriff verschont blieben oder nicht.

Der Wehrpsychologische Dienst

Im Gegensatz zur Sektion für Rechtspflege versuchte der Wehrpsychologische Dienst, mit positiven — oder wenn man so will: *offensiven — Massnahmen* einen Beitrag zur *Stärkung der geistigen Widerstandskraft* der Truppe zu leisten. Im Verlaufe des Aktivdienstes begann sich nämlich das Armeekommando mit der Frage zu beschäftigen, ob wehrpsychologische Gesichts-

punkte für die ganze Armee nutzbringend angewendet werden könnten. Zu diesem Zwecke wurde auf den Herbst 1941 eine Sektion für wehrpsychologischen Dienst geschaffen und der Generaladjutantur unterstellt. Dabei wurde ihr folgender Tätigkeitsbereich zugewiesen: «Erleichterung der Aufgabe der Truppenkommandanten und Erhöhung des Ergebnisses ihrer Anstrengungen durch Einführung in die psychologischen Gesetze, die die Beziehungen von Mensch zu Mensch beherrschen.»

Von einer erfolgreichen Tätigkeit des wehrpsychologischen Dienstes zu sprechen, wäre verfehlt. Es gelang ihm nie, eine Verbindung zwischen der wissenschaftlichen Theorie und den praktischen Bedürfnissen der Truppe zu finden. Seine Bestrebungen blieben in einem abstrakten Raum stecken. Die *Gründe des Misserfolgs* mochten zum Teil darin liegen, dass ihm ungenügende Mittel in personeller und materieller Hinsicht zur Verfügung standen. Hauptsächlich trug zum Misserfolg aber bei, dass die Zweckbestimmung des Dienstes zu deutlich in den Vordergrund trat und zu einseitig verfolgt wurde. Als Lehre ergab sich, dass *allzu aufdringliche und absichtsvolle Bemühungen um die Stärkung des Widerstandswillens* beim Wehrmann *Misstrauen hervorriefen* und damit letztlich ihren Zweck verfehlten.

NATO-Krise vor dem Hintergrund östlicher Stärke

Die NATO macht zurzeit eine Krise durch, die wohl seit längerem schwelt, mit General de Gaulles Austritt aus der integrierten Verteidigungsorganisation des Westens und seiner Aufforderung an seine amerikanischen und kanadischen Partner, Frankreich militärisch zu räumen, aber schlagartig offenkundig geworden ist. Um ihre Folgen in politisch-psychologischer wie auch in militärischer Hinsicht beurteilen zu können, muss man namentlich den Zustand im Westen mit dem des Warschauer Paktes vergleichen.

Ein Blick auf das militärische Zusammenwirken der Satelliten Moskaus lässt erkennen, dass der Osten seine Reihen angesichts der Desintegrationserscheinungen im westlichen Lager enger schliesst. Davon legte der jüngste Besuch Marschall Malinowskijs in Ungarn symptomatisch Zeugnis ab. Der Ton, in dem die ungarische KP-Führung dem ersten Mann der sowjetischen Militärmacht, die Ungarn im Laufe der letzten 22 Jahre zweimal unterjocht hat und dessen Truppen das Land mit vier Divisionen noch immer besetzt halten, huldigte, spricht deutlich dafür, dass sich im militärischen Bündnis des Ostblocks keine Lücken zeigen. Der Wunschtraum de Gaulles, dass nach der Liquidierung der NATO Moskau auch den Warschauer Pakt auflösen würde, scheint ebenso unrealistisch zu sein wie seine politischen Pläne für ein Grosseuropa der Vaterländer, das vom Kanal bis zum Ural reichen soll.

202 Divisionen jenseits der Elbe

Innerhalb des Warschauer Paktes konnte man in letzter Zeit nicht nur eine Stärkung der Rüstung, sondern auch eine Straffung des militärischen Gefüges und der Befehlsgewalt feststellen. Diese letztere liegt nicht nur äusserlich in den Händen des sowjetischen Marschalls Gretschko. Die Paktorganisation ist unangefochten tatsächlich dem sowjetischen Oberkommando unterstellt. Während der letzten Jahre konnten die Sowjets auch die völlige Standardisierung der Ausrüstung der Paktstreitkräfte durchführen. Planung und Ausbildung werden unter sowjetischer Kontrolle betrieben. *Die Atomhegemonie der Sowjetunion war innerhalb des Warschauer Paktes niemals Objekt einer Debatte.* Sie wurde von den Mitgliedstaaten widerspruchslos anerkannt. Die Streitkräfte der Paktstaaten verfügen aber selbst über taktische Atomwaffen sowjetischer Herkunft, die erst im Ernstfall mit atomaren Sprengköpfen versehen werden. Auch Mittelstrecken- und Luftabwehrraketen-Abschussrampen sind in den Satellitenländern errichtet worden.

Insgesamt verfügt der Sowjetblock über 202 Divisionen, darunter 140 sowjetische und 62 aus den Satellitenländern. Von den sowjetischen Divisionen sind 26 in Osteuropa und 75 im westlichen Russland stationiert. Die übrigen stehen östlich des Urals. *Man schätzt die Zahl der Panzerfahrzeuge der Warschauer-Pakt-Organisation auf 70 000, diejenige der taktischen Flugzeuge auf 15 000 und die der Mittelstreckenraketen, mittels welcher jeder Punkt in Westeuropa beschossen werden kann, auf 700 — 800.* Ausserdem wurde die Zahl der Langstreckenraketen